

Deutschland bekannter wurde. Sook Hee Won wurde am 1. Mai 1953 in Seoul geboren. Im Korea-Krieg verlor sie ihre Eltern und wuchs bei der Familie ihres Onkels auf. Während ihrer Schulzeit in Korea waren bereits im Jahre 1970 Bilder von ihr in der Nationalgalerie in Seoul ausgestellt worden. Leider sind aber ihre in Korea gefertigten Werke noch immer verschollen, obwohl im September 1984 die "Korea Times" einen Bericht über sie brachte, in welchem erwähnt wurde, dass man ihre Bilder suche.

Seit 1975 lebte die Künstlerin in Düsseldorf, wo sie am 4. August nach einem Verkehrsunfall verstarb. Trotz ihres kurzen Aufenthalts in Deutschland hat sie beachtenswerte Werke geschaffen. Ihr berühmtestes Werk, das u.a. in der Zeitschrift *KOREANA* im Jahre 1997 abgebildet war und worüber im Jahre 1977 das Düsseldorfer Magazin *AZ* berichtet hatte, fertigte sie anlässlich des Beuys-Prozesses vor dem Bundesarbeitsgerichts. Das Bild zeigt drei verschiedenfarbige Hände, die "hungrig" nach einer Eintrittskarte zum Beuys-Prozess beim Bundesarbeitsgerichts greifen; signiert ist die Karte von Joseph Beuys und seinem Anwalt. Sook Hee Won gab dem Bild den Titel "Hunger nach Beuys-Geist". Die hierbei entstandene Werksymbiose zwischen einem Werk des deutschen Künstlers Beuys und einem Werk der Koreanerin Sook Hee Won hat viel Beachtung gefunden. Beide Künstler haben sich aktiv in das Gesellschaftsgeschehen eingemischt, was Markenzeichen qualitativ hochwertiger Kunst in Vergangenheit und Gegenwart ist und auch in Zukunft sein wird.

Das Bild von Sook Hee Won zum Beuys-Prozess hat nicht nur die Verbindung von deutscher und koreanischer Kunst dokumentiert, sondern auch mit dazu beigetragen, dass der Beuys-Prozess gewonnen wurde und der damals von der Regierung verfolgte Künstler heute auch in Deutschland geachtet wird. Seine Werke sind sogar bei seinen Feinden begehrt. Hier zeigt sich, dass Koreaner im Ausland viel zu gerechteren Lebensverhältnissen beitragen können, wenn sie ihre eigene Kultur pflegen. Es wird sich zeigen, ob der 4. Koreanische Weltkongress in Berlin im Jahre 2003 dazu Wesentliches beitragen konnte.

Klaus Dieter Deumeland

Berichte über Forschungsprojekte

"Youtai – Presence and Perception of Jews and Judaism in China" Forschungsprojekt mit internationalem Symposium und Ausstellung am FAK der Johannes Gutenberg Universität-Mainz in Gernersheim

1. Forschungsprojekt: 1. Januar 2003 – 31. Dezember 2003

Historischen Belegen zufolge existierte spätestens vom 12. Jahrhundert (Nördliche Song-Dynastie) bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine jüdische Gemeinde mit Synagoge, eigener Tradition und religiöser Praxis in der alten chinesischen Kaiserstadt Kaifeng, Provinz Henan. Sowohl aus dem Blickwinkel der chinesischen und

jüdischen Geschichte als auch unter allgemein interkulturellen Aspekten ist das lange Fortbestehen dieser religiösen und ursprünglich auch ethnischen Gemeinschaft in einer völlig fremden soziokulturellen, konfuzianisch geprägten Umgebung ein wohl einmaliges Phänomen. Eine weitere Besonderheit der jüdischen Gemeinde von Kaifeng ist, dass sie isoliert und ohne Kontakte zur jüdischen Diaspora in der übrigen Welt ihre Traditionen über Jahrhunderte aufrechtzuerhalten vermochte und auch keinerlei anhaltenden Diskriminierungen oder Verfolgungen ausgesetzt war. Zugleich ist über die Jahrhunderte ein allmählicher Assimilations- und Akkulturationsprozess der Kaifenger Juden feststellbar, der sich seit dem 17. Jahrhundert verstärkte und in Veränderungen der religiösen Sitten und Kultformen, der sozialen und sprachlichen Traditionen sowie in ethnischer Hinsicht, d.h. durch Mischehen mit der chinesischen Bevölkerung, zum Ausdruck kam. Obwohl sich weiterhin einzelne Familien als Juden verstanden, löste sich die Identität der Gemeinde mit dem Verschwinden der Synagoge in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts schließlich auf.

Während vereinzelt christliche Missionare aus Europa, wie etwa Matteo Ricci am Anfang des 17. Jahrhunderts, über die Kaifenger Juden berichteten, wurden diese von den chinesischen Intellektuellen erst Anfang des 20. Jahrhunderts wahrgenommen, und man begann, sich in China mit den chinesischen Juden als eigenständigem Forschungsthema zu beschäftigen. Nach der Gründung der Volksrepublik China 1949 kam die Judenforschung aufgrund der ungünstigen politischen Atmosphäre in China zu einem Stillstand und lebte erst im Kontext der Reform und Öffnung Chinas in den 1980er-Jahren wieder auf. Durch die Aufnahme und Verbesserung der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Israel in den 1990er Jahren sowie durch die Aufarbeitung des Schicksals der aus Nazi-Deutschland nach Shanghai geflohenen und dort bis in die 1940er Jahre ansässigen rund 25.000 Juden wurde die Judenforschung in China zusätzlich gefördert.

In den letzten Jahren ist sowohl in China als auch im Ausland vermehrt über die Geschichte und Kultur der Kaifenger Juden gearbeitet worden, und auch in Zukunft ist ein zunehmendes wissenschaftliches Interesse an allen damit zusammenhängenden Fragen zu erwarten. Das Projekt soll im Rahmen der klar umgrenzten Frage- und Zielstellung, wie sie im Titel zum Ausdruck kommt, zur Diskussion beitragen. Es konzentriert sich auf die Fragen zum sozialen Status sowie zur Assimilation der Kaifenger Juden in der chinesischen Gesellschaft. Anhand neuester Quellen und Forschungsergebnisse werden folgende Fragestellungen systematisch herausgearbeitet und diskutiert:

- Wie stellt sich der aktuelle Status der Nachkommen der Kaifenger Juden – auch im Zuge der gegenwärtig auf China massiv einwirkenden Globalisierung – aus historischer, soziologischer, religiöser, ethnischer und ethno-politischer Perspektive dar?
- Wie ist die diesbezügliche Wahrnehmung sowohl in der chinesischen Gesellschaft als auch unter chinesischen Wissenschaftlern?
- Welcher Art ist die Selbstreflexion der älteren und jüngeren Nachkommen in Kaifeng selbst?

- Wie geht China im Kontext seiner gegenwärtigen nationalen Selbstbesinnung mit dem Fremden als Teil seiner eigenen Geschichte und Identität um und interpretiert das Judentum als "a distant mirror in the construction of the self"?

Hauptziele des Projekts:

(1) Fortführung und Weiterverarbeitung der Forschungsergebnisse, die auf und nach der Konferenz *From Kaifeng ... to Shanghai. Jews in China 1997* in Sankt Augustin bei Bonn gewonnen wurden. Hierfür sollen aktuelle Daten, die bislang noch nicht oder kaum berücksichtigt wurden, ausgewertet werden und neuere Erkenntnisse einzelner internationaler Wissenschaftler zur Sprache kommen.

(2) Rezeption dessen, was im Chinesischen heute als *Youtai* (phonetische Wiedergabe von "Jude") umschrieben wird, in der chinesischen Öffentlichkeit und unter den Nachkommen der Kaifenger Juden selbst: Im Zusammenhang mit einer neuen Nationalitätenpolitik der VR China seit der Öffnung und Reform 1979 geht es dabei auch um die Frage, inwieweit eine Minorität "Juden", die keinesfalls im Katalog der 56 offiziell registrierten Nationalitäten der VR China zu finden ist, dennoch zunehmend Anerkennung findet, Kontakte mit jüdischen Gemeinden im Ausland aufnehmen kann und Ausreisemöglichkeiten nach Israel erhält. In neueren Personaldokumenten, die uns vorliegen, wurde jüngst offensichtlich einzelnen Kaifenger Bürgern das Recht zugestanden, die Bezeichnung *Youtai* zu tragen, um in den Genuss der Minoritätenprivilegien zu kommen. Diese Tendenzen weisen darauf hin, dass die Nachkommen der Kaifenger Juden unter den heutigen relativ liberalen und durch Außenkontakte begünstigten Bedingungen möglicherweise eine neue Identität suchen und entwickeln. In diesem Zusammenhang werden auch Wissenschaftler, die die offizielle Nationalitäten- und Religionspolitik der VR China vertreten, etwa von der Akademie der Sozialwissenschaften, zum geplanten Symposium eingeladen.

(3) Aktuelle Auseinandersetzung mit dem Phänomen *Youtai* im Rahmen der eigenen Geschichte, Kultur und Gesellschaft unter den Intellektuellen und der jüngeren Wissenschaftlergeneration Chinas: Für diese Fragestellung werden auch jüngere Nachwuchswissenschaftler der Judaistik aus China und anderen Ländern in die Diskussion mit einbezogen.

2. Internationales Symposium: 19. – 23. September 2003

Für den Zeitraum 19.–23. September 2003 ist am Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft in Germersheim ein internationales Symposium zum Thema des Projekts geplant, zu dem internationale WissenschaftlerInnen, insbesondere prominente JudaistikforscherInnen aus China, als Referenten eingeladen werden. Bei der Vorbereitung wird darauf geachtet, dass diese Veranstaltung auf den neuesten Forschungsergebnissen aufbaut und auf dem Diskussionsstand ansetzt, der auf den letzten Tagungen erreicht wurde, insbesondere auf dem internationalen Kolloquium *From Kaifeng ... to Shanghai. Jews in China 1997* in Sankt Augustin und dem *International Symposium on History of Jewish Diaspora in China* im Mai 2002 in Nanjing. Neben den international ausgewiesenen WissenschaftlerInnen nehmen auch ausgewählte jüngere Nachwuchskräfte teil, um über ihre Forschungsarbeiten zu

referieren. Das Symposium wird im Audimax des FASK als offene Veranstaltung für Interessenten der Universität Mainz, anderer Hochschulen und Institutionen sowie der allgemeinen Öffentlichkeit stattfinden.

3. Ausstellung: 19. September – 10. Oktober 2003

Im Zusammenhang mit dem Symposium wird im Audimax des FASK eine dreiwöchige Ausstellung zur jüdischen Kultur in Kaifeng mit Exponaten der 1997 in Sankt Augustin durchgeführten Ausstellung präsentiert. Die Eröffnung der Ausstellung und des Symposiums findet am Freitag, dem 19. September 2003 statt.

Projektleitung: Prof. Dr. Peter KUPFER, Johannes Gutenberg-Universität, FB 23 – Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft, IK – Chinesisch; Prof. Dr. Roman MALEK, SVD, Institut Monumenta Serica, Theologische Fakultät, Philosophisch-Theologische Hochschule St. Augustin. Bisherige Förderung: Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG); Zentrum für Interkulturelle Studien der Johannes Gutenberg Universität Mainz (ZIS). Kontakt: Institut für Interkulturelle Kommunikation – Chinesisch, Univ.-Prof. Dr. Peter Kupfer, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, FB 23, An der Hochschule 2, Postfach 1150, D-76711 Germersheim, E-Mail: kupfer@mail.fask.uni-mainz.de, Internet: <http://www.fask.uni-mainz.de/inst/chinesisch/>

Peter Kupfer

Projekt: Arbeit & Arbeitsrecht in China

I. Zunehmende ökonomische Verflechtung "Greater China's"

Greater China – Festlandschina, Hongkong und Taiwan – ist der weltweit am stärksten wachsende Markt. Trotz aller politischen Gegensätze zwischen der Volksrepublik China und der Republik China auf Taiwan schreitet die Verflechtung der chinesischen Ökonomie weiter voran. Weit mehr als die Hälfte aller ausländischen Investitionen in Festlandschina stammen aus Taiwan oder Hongkong. Tausende taiwanische Manager leben und arbeiten in Festlandschina. Immer mehr westliche Unternehmen wählen den Weg nach China über die "Straße von Taiwan" oder über Beziehungen taiwanesischer Unternehmer nach und in Festlandschina. Schon macht der Begriff einer "Taiwanisierung des Festlandes" die Runde. Vor diesem Hintergrund ist es mehr als berechtigt, auch und gerade unter vergleichenden sozialpolitischen Aspekten China, Hongkong und Taiwan einheitlich zu betrachten und Aussagen über die künftige Entwicklung und die Perspektiven dieser Region zu machen.

II. Soziale Stabilität oder Verwerfung ?

Die politischen und ökonomischen Perspektiven dieser Region sind vor allem auch abhängig von der sozialen Stabilität der Gesellschaftsordnungen in diesen Regionen. Wirtschaft und Gesellschaft Taiwans waren in den letzten 50 Jahren einem tief grei-

fenden Wandel unterworfen. Dieser vollzog innerhalb dreier Generationen den Schritt von der Agraration über eine industrielle Gesellschaft in eine Ökonomie der Hochtechnologie. Auch Hongkong wandelte sich binnen kürzester Frist vom Ort industrieller Billigproduktion zum Finanzzentrum Ostasiens. Doch Taiwans und Hongkongs Wirtschaften stagnieren jetzt. Anders die Ökonomie Festlandchinas, deren Wachstumsraten ungebrochen sind. Doch: Wann sind die Grenzen dieses Wachstums erreicht? Wie sicher ist die weitere ökonomische Perspektive? Welche Auswirkungen werden die sozialen Verwerfungen haben, die sich durch die zunehmende Kluft zwischen Küstenregionen und Westchina, zwischen den großen Städten und dem Land, zwischen wachsendem Wohlstand und dem Heer der Arbeitslosen offenbaren ?

III. Das Arbeitsrecht: Schein oder Wirklichkeit ?

Eine der Antworten darauf liegt in der Frage begründet, ob das heutige China soziale Sicherungssysteme und Konfliktregularien aufbaut, die den gesellschaftlichen Frieden sichern und der Ökonomie eine langfristige Perspektive verschaffen können. Dabei kommt den Erfahrungen in Taiwan und Hongkong sicher größere Bedeutung zu als anderen Ordnungsmodellen. Einer der wichtigsten Schritte in diesem Zusammenhang ist die Implementierung eines funktionsfähigen Arbeits- und Sozialrechtssystems. Leider beschränken sich die Darstellung und die Analyse dieses Versuchs hierzulande meist auf eine bloße Wiedergabe juristischer Normen und Strukturen. Umfassende Analysen fehlen. Weder wird z.B. das neue chinesische Arbeitsgesetz im Kontext seiner zahlreichen regionalen Ergänzungen noch im Kontext seiner begrenzten Wirksamkeit (vgl. NZA 1999, S. 691f.) gesehen. Auch Vergleiche mit den Entwicklungen in Taiwan und Hongkong fehlen und zwar sowohl was die aktuelle Situation wie auch was die Erfahrungen mit der Umsetzung von Arbeitsrechtssnormen in die soziale Wirklichkeit betrifft.

IV. Unser Projekt:

Wir werden nach Vorarbeiten hierzulande (und nach einer wegen SARS leider notwendigen Verschiebung) von Mitte September bis Anfang Oktober 2003 in Zusammenarbeit mit dem Labor-Institute der Yangmingshan-University von Taipei sowie mit Wissenschaftlern der City-University in Hongkong, mit Rechtspraktikern, Richtern, Rechtsanwälten und Verbandsfunktionären Kanton, Hongkong und Taipei einen Forschungsaufenthalt durchführen, der der Erreichung der oben beschriebenen Ziele dient und die Arbeitsbeziehungen ganz Chinas einer umfassenden Analyse und Einschätzung unterzieht. Hinsichtlich der VR China wird Mitte Juni eine Voruntersuchung unter dem Titel "**Chinas Arbeitsrecht: Soft Law oder Steuerungsinstrument**" vorgelegt werden, der sich mit der Frage befasst, wieweit das Vollzugsdefizit des chinesischen Arbeitsrechts reicht und welche Aspekte bei der anstehenden Untersuchung dabei besonders berücksichtigt werden müssen. Die Ergebnisse werden in deutscher und englischer Sprache vorgelegt werden. Die Autoren stehen für Vorträge und Präsentationen zum Thema hinsichtlich ihrer Vorarbeiten bereits ab Mitte Juni 2003 zur Verfügung. Hinsichtlich der Ergebnisse des Aufenthalts ab

November 2003. Unterstützung und Hilfe interessierter Institutionen und Einzelpersonen sind willkommen! Kontakt: INSTITUT FÜR ARBEIT, International Institute for Comparison of Labour & Industrial Relations, I C O L A I R, Harburger Schloßstraße 30, "Channel 8", 21079 Hamburg, Tel. 040 7611 8580, Fax 040 790 9601, E-mail: ICOLAIR@aol.com, Homepage: www.ICOLAIR.de

Dr. Rolf Geffken, Hamburg/Cadenberge; Kei-Lin Ting, Berlin

Ankündigung des Newsletter S i n o I n f o

Auf dem letzten Professorentreff am 8./9.02.03 in Würzburg fand das Angebot der Kölner Chinawissenschaftler, einen Newsletter mit Nachrichten zu den deutschsprachigen angemeldeten und abgeschlossenen Diplom- und Masterarbeiten sowie laufenden Projekten mit Chinabezug allgemeine Zustimmung, die wir mit diesem Rundbrief konkretisieren wollen. Unser Konzept ist offen und für jede Anregung und Information dankbar.

Die **S i n o I n f o** sollen ein- bis zweimal im Jahr als geheftete Papierfassung erscheinen und den Instituten zugeschickt werden. Die Daten werden in einer Datenbank gesammelt und können auch nach Namen und Themen abgefragt werden. Der aktuelle Datenbestand kann stets der Homepage des Kölner Seminars entnommen werden. Als Rubriken sind vorgesehen: 1) Diplomarbeiten, 2) angemeldete, 3) abgeschlossene, 4) Masterarbeiten, 5) angemeldete, 6) abgeschlossene, 7) Beantragte und laufende Projekte.

Stichtag für die erste Datenerfassung ist der **1.1.2002**, also eine rückwirkende Datenerfassung. Ob eine weitere Retroerfassung ermöglicht werden kann, wird die Zukunft erweisen, wünschenswert dürfte sie sicherlich sein. Wir fordern hiermit jedes Institut und jede Lehrkraft auf, uns die entsprechenden Daten, auch weitere mögliche Ansprechpartner, an die untenstehenden Adressen zuzusenden, in elektronischer (Priorität) oder gedruckter Form, auch in Form der Seminarnewsletter. Jeder, der uns Daten übermittelt, wird den ersten Newsletter **S i n o I n f o** persönlich zugeschickt erhalten. Lutz BIEG amm1@uni-koeln.de, Helmolt VITTINGHOFF amm21@uni-koeln.de, Adresse: Ostasiatisches Seminar der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, D-50923 KÖLN

Helmolt Vittinghoff